

ren Steuer- und Schuldenlast der Landeshaushalt wieder ohne eigentliche Steuern geführt werde! (Fürstenstaat III, 3, 8, S. 349.) Freilich finden wir schon in den Additiones (S. 202) diese Hoffnung so gut wie aufgegeben. Sollte man wirklich der Steuern nie ganz los werden, so „inclinirt“ Seckendorff sehr zu Accisen, Licenten, überhaupt Consumtionssteuern, statt hoher Schatzungen. Er denkt an die Unmerklichkeit und Freiwilligkeit der ersteren, die gezahlt werden, wenn der Pflichtige als Käufer oder Verkäufer bei Gelde ist. Freilich werden die Reichen durch diese Abgaben verhältnißmäßig weniger belastet als die Armeren; aber man sehe aus dem Beispiele der von Seckendorff so sehr hochgeschätzten Niederlande, wie der Ueberfluß der Reichen doch regelmäßig mittelst hohen Lohnes zc. auch den Armen zu Gute kommt.

Vergleichen wir schließlich den Gesamteindruck, welchen die Werke von Ossa und Seckendorff als Vorstufen der heutigen wissenschaftlichen Nationalökonomik zurücklassen, so finden wir hauptsächlich folgende Unterschiede:

A. Den Fürsten, von welchem beide Schriftsteller in ihrer Betrachtung ausgehen, faßt Ossa doch sehr viel persönlicher auf, als Seckendorff. Er ist bei jenem ein großer Patrimonialherr, der sich von anderen, kleineren Herren auf seinem Gebiete mehr dem Grade, als der Art nach unterscheidet, während Seckendorff in ihm das neuere Staatsoberhaupt vorausahnt. Hiermit hängt es zusammen, daß Ossa's Werk ein Gutachten für die Person des Kurfürsten ist, Seckendorff's Werk ein Lehrbuch für junge Staatsmänner.<sup>54</sup>

<sup>54</sup> Er sagt dieß ausdrücklich in der Vorrede zum Fürstenstaat. Uebrigens muß er sich den Standpunkt dieser Staatsmänner doch recht niedrig vorgestellt haben, da sein Werk so ganz überwiegend eine Schilderung des zu seiner Zeit Ueblichen ist, mit sehr wenig Raisonnement über dessen Grund oder Vorschlägen zur Verbesserung.